

**www.e-rara.ch**

**Herrn Georg Ernst Stahls ... Zymotechnia fundamentalis, oder,  
Allgemeine Grund-Erkänntniss der Gährungs-Kunst**

**Stahl, Georg Ernst**

**Franckfurth und Leipzig, 1734**

**ETH-Bibliothek Zürich**

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-14795>

Das zwölfte Capitel. Die aus der Gährung entstehende Erzeugung der Salzen und der Geister.

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

## Das zwölffte Capitel.

### Die aus der Gährung entstehende Erzeugung der Salzen und der Geister.

**A**ls die Salzen / welche aus dem Actu der Gährung hervorkommen, von einer zweysfachen Art, oder Zeugung seyn; halte ich vor gewiß: nemlich etliche / die in der, zur Gährung zubringenden Mischung oder Zusammensetzung in der That schon wesentlich (formaliter) vorhanden gewesen, ehe sie noch in die Gährung gebracht worden: etliche aber, welche allererst durch die *Fermentation* selbst zum Vorschein gebracht werden.

Von der ersten Gattung sind die sauren Salze / von salpetrisch = *vitriolischer* (oder von des allgemeinen Sauerwesens) Art, welche in den Gewächs = Reich häufig zu finden, und hiernechst eine Salzigkeit / welche dem gemeinen Koch = oder Meer = Salze gleichet, und in dem Thier = Reiche, in Menge anzutreffen.

Von der letztern Gattung sind die flüchtige harnhafte Salzen in beyderley Reichen, nemlich dem *animalischen* und *vegetabilischen*, so überhaupt durch die *Fermentation* (worunter auch die *Fäulung* mit begriffen ist) hervor gebracht werden; und eine etwas häufigere Er-  
giebig

giebigkeit (proventus) der sauren Salzigkeit selbst, in den gegohrnen Gewächsen.

Von der Gegenwart der erstern / ist schon oben geredet, und zugleich bemercket worden, daß sie in dem vegetabilischen Reich auf vielerley Art befunden wreden, nemlich theils in dem Geschmack der in die Gährung gehenden Dinge selbst, und der Theile worauf sie erwachsen, als Stengel / Aeste und Hölzer; ja in ihrem Geschmack an und vor sich selbst / ehe sie reiff werden; theils aber in der Behandlung mit dem blossen Feuer.

Von dem thierischen Reich ist zwar daselbst nichts sonderliches gemeldet: wessfalls dann hier annoch anzuführen seyn wird, daß die Theile der Thiere / wenn sie in ihre Gährung / nemlich in die Säulung gesetzt werden, in ihrer ersten gährenden / und mehr auflösenden als zusammensetzenden Zerlegung, diese würckliche, und dem Koch-Salz gleichkommende Saltzigkeit zeigen, dahero so gar in den Kuchen das Exempel bekant, daß die Fleischbrühen ersauren, wenn sich gleich noch nicht der geringste wiedrige, oder faulende Geschmack oder Geruch dabey befindet.

Wann aber die gährhafftige Bewegung noch weiter fortgehet; so geschicht allererst eine genauere Verbindung dieses Sauervwesens mit dem ölichten Grundwesen, und alsdann entstehet aus dieser beyderseitigen Vereinigung, ein flüchtiges urinosisches Salz / welches wegen

gen seines zweyfachen Grundwesens / dem Quecksilber und demjenigen Theil desselben, welches in den Metallen gleichsam das Wesen ausmachet, sehr verwandt und zugethan.

Die Zeugung solcherley *urinösischer* Salzen zeigt das alleroffenbahreste und bekandteste Exempel des Urins. Daß in demselben ein würckliches Salz / so dem Koch-Salz gleichet, ja so gar in dem Urin der Thiere, welche doch kein würckliches Koch-Salz genießen, vorhanden sey: beweiset die Eindickung und Crystallisirung des Urins. Ob gleich allhier wenig daran gelegen, daß man weiß, ob dieses Salz durch den würcklichen Genuß, oder sonstwoher in den Urin gekommen.

Wann nun der, mit diesem Salz, und zugleich mit einer Fettigkeit, so mit einigem Schleimwesen vermengt ist, angefüllte Urin in die Säulung gesetzt wird: so verliethret sich zwar alle halb-Fixe, und dem Kochsalze gleichkommende Salzigkeit, welche zu vor offenbahrllich darinnen vorhanden war. Hingegen kommet vermittelst der alleinigen Aushauchung und gelindesten Wärme ein zimlich häufiges *urinösisches* Salz hervor, welches in dem rückständigen Urin zwar flüssig bleibt, dennoch aber sich nicht allein in dem Geruch / sondern auch in der Aufwallung mit sauren Dingen, wie auch in der Zusammenwachung mit selbigen zu einem trockenen Bestandwesen; ingleichen in der Auflösung des Kup-

fers / und wenn man die dazu gehörige Sandgriffe zu Hülffe nimmet, auch in seiner eigenen salz-artigen Consistenz leichtlich und genüglich zu erkennen giebet. Und dieses zeiget etwas, was vorhin nicht darinnen befindlich gewesen, es sey denn daß es vermittelst des allerschleunigsten Feuers = Zwanges dazu gemischt, oder durch Beyfügung der flüchtigen und subtilsten Substanz aus dem ungelöschten Kalch erzeugt worden.

Es ist aber ein jedes Salz nichts anders, als eine subtile Erde von einer solchen Proportion, daß sie mit wässrichten Theilchen innigst verwickelt, und mit diesen als ein einziges untheilbares, oder vielmehr ungetheiltes Wesen bewegt werden könne.

Zumittelst ist in Betracht der Subtilheit dieser Erde zu mercken, daß selbige in verschiedenen Salzen so ungleich seyn könne, daß sie bey einigen in untheilbarer Zartheit, und als ein der Zahl nach einzelnes; bey andern als ein der Zahl nach zwey- und mehrfaches erdigtes Körperchen dieser Gattung gegenwärtig seyn kan: denn da die erdigten Individua zur zusammenhäuffenden Verwickelung zum ersten und höchsten geneigt seyn; so werden selbige nicht allein leichtlich in ein besonders Staübchen zusammen verhängt, sondern bleiben auch in dieser Verhängung leichtlich so feste mit einander verbunden, daß sie nicht anderst als nach und nach durch langwierige und sehr  
viel-

vielsältige Zusammenstossungen getrennet / und durch aller/schnelleste Darzwischensetzung eines andern , insonderheit wässerichten oder fetten Bestandwesens von einer neuen gemeinsamen Verwickelung abgehalten werden.

Es ist aber eine solche Bewegung selbst hauptsächlich gährbafft / welche mit den , zu unzähligen mahlen wiederholten Anfällen , zur Erschütterung oder Auseinandersetzung / und mit der nothwendig erfordernten Gegenwart des Wassers , zur Darzwischensetzung / und folglich zu einer beständigen Zertrennung überausgeschickt und bequem : wodurch den hernach ein Salz / entweder von derselbigem Art , als dasjenige welches vorhin schon darinn vorhanden gewesen , jedoch häufiger zum Vorschein kommet ; oder aber eine ganz neue Gattung desselben , vermittelst der Darzwischensetzung anderer Theilchen entstehet.

Die vornehmsten von dieser Gattung , sind die flüchtigen alcalischen , oder urinosischen Salze.

Von welchen ein Theil unter der eigentlich also genannten Fermentation seinen Anfang nimmet , ein Theil aber unter der eigentlich also genannten Putrefaction zum Stande kömmet.

Wobey überhaupt zu mercken , daß nirgend die Zeugung irgend eines eigentlich also zu benennenden alcalischen , fixen , oder flüchtigen Salzes geschehe , als in einem solchen Sub-  
cto, in welchem eine würckliche Fettigkeit kundbarlich vorhanden ist : und zwar hauptsächlich

eine solche dickere / harzichte / und mit einem offenbarlich = gegenwärtigem Schleimwesen verknüpffte Fettigkeit: und daß dieser beyder genauere Verwickelung, durch die innere aller- schnellste und aller subtilste Bewegungen / nemlich entweder durch das Feuer, oder aber durch die Gährung zum Stande gebracht werden müsse.

Wannhero dann in den gährenden Dingen, und zwar insonderheit in dem Wein selbst die sogenannten Selen / ein äußerst schleimigtes / und zugleich salzig (weinsteinicht) leimigtes / und nach der augenscheinlichsten Probe einer einfachen Destillation, in offenem Feuer, sehr fettes Gemenge sind. Aus diesem Gemenge kan ohne Feuer / durch keinerley Kunstgriffe ein flüchtiges urinosisches / sondern nur ein saures weinsteinigtes Salz zum Vorschein gebracht werden, welches mit jenem also besonders nicht bestehen könnte. Oder wenn jenes flüchtige / mit einem gleichen sauren Salz schon verbunden und gesättiget wäre; würde es überaus leicht im Wasser aufgelöset, folglich mit selbigem heraus gebracht werden können, welches aber auf keinerley Weise geschiehet.

Demn wenn ein jeglicher urinosischer Geist insonderheit aber ein solcher, welcher aus diesen Selen bereitet worden, mit rohem Weinstein vermengget wird; so gehet er zwar sehr leicht und geschwinde mit selbigem zusammen in ein Drittes / bitterlichtes und gleichsam salzigtes;

zigtes; aber in einer jeden Wäſſrigkeit ſehr leichtlich aufzulöſendes Salz. Wann nun in dieſen Geſen ein ſolches Salz vorhanden wäre; ſo müſte es auch alſo aufgelöſet ſelbſt in dem darüber ſtehenden Weine anzutreffen ſeyn, welches aber wider die Erfahrung.

Unmittelſt iſt eine ſothane **Miſchung** dieſer Geſen ſchon ſo nahe zu einer vollkommenen und innigen **Verwickelung** vereinigt / daß mit Beytritt des Feuers in der That noch eine genauere Verbindung geſchiehet. Indem nemlich die Feuer-Bewegung in einer alſo gearbeteten Materie, daß ſie die Fertigkeit in ihrer inneren **Miſchung** einnimmet, das allerbeſte und allzeit fertige **Miſchungs-Inſtrument** iſt. Nicht anders als wie die Luft, ohne Hülffe des Feuers, ein von der Zeit dependirendes, langwieriges, und nach und nach würckendes Inſtrument iſt, zur Auflöſung und zur Verſetzung der fett-artigen **Miſchungen**.

Wannhero dann aus allen denjenigen **Miſchungen** / und **Zuſammeneſetzungen**, aus welchen vermittelſt des bloſſen Feuers ein flüchtiges **urinoſiſches Salz** getrieben oder vielmehr **gemischt** wird; auch eben ein ſolches vermittelſt der faulenden **Gährung** zum Vorschein kömmet; als wozu ſelbige einzig und am nächſten geneigt ſind, den Ruß allein ausgenommen; welcher doch unmittelbar vor allen andern ein nicht weniger deutliches Exempel an die Hand giebet, daß das flüchtige **urinoſiſche**

nosische Salz durch den Beytritt des fettigten Grundwesens erzeuget werde.

Es ist weder erlaubt, noch Zeit dazu übrig, hier die Gränzen der Gährungs - Kunst zu überschreiten, und in die Werckstätten der Feuer - Kunst einzutreten, allwo sonst mit vielen Beweissthütern bestärcket werden könnte, daß diese Salzen durch die Feuer - Bewegung vielmehr erzeuget und von neuen hervorgebracht / als etwa nur schlechterdings allda herausgebracht worden, wo sie vorhin wesentlich vorhanden gewesen. Denn so ist es bekant genug, daß aus Keinen Theil eines Thiers / ja so gar nicht einmahl aus dem noch nicht gefaulten / sondern ganz frischem / und von gesunden Leuthen gesammelten Urin nicht das allergeringste Körnchen eines flüchtigen Salzes herausgebracht werden könne, als nur zu allerletz / da die Wästrichkeit / nebst dem zarten / wie auch dem groben brenzlichten Oele schon übergestiegen. Da denn erstlich unter würclichen und anhaltendem Glühen ein solches flüchtiges Salz zum Vorschein kömmet, welches nachhero durch keinerley Handgriffe mit einem andern Körper solcher gestalt wieder vereiniget werden kan, daß es durch Zuthun des alleinigen Feuers abermahlen zu allerlezt übergehen solte, sondern es kömmet vor allen andern mit ihm vermischten Materien, jederzeit zum allerersten, oder bleibet auch wenn es mit selbigen verknüpfft ist, zurücke,  
und

und kan nicht anderst als durch einen gewissen Zusatz dergestalt wieder von ihnen getrennet werden, daß es in seiner eigentlichen angebobrnen Flüchtigkeit von neuen zu erst übersteiget.

Ja es könnte aus eben dieser Feuer-künstlichen Erfahrung gezeiget werden, daß das flüchtige *urinosische* Salz, mit dem Salpeter in eine Art der Verbrennung gehe, und nachhero nicht weiter die geringste Würckung oder Gestalt eines flüchtigen Salzes zu Tage lege. Nicht weniger könnte aus der Salzkunst erwiesen werden, daß das flüchtige *urinosische* Salz durch den ungelöschten Kalk (welcher dessen Mischung innigst zerlöset, und ihm hauptsächlich seine Fettigkeit entreisset) gänzlich aus seiner Mischung herausgestossen, und gleichsam getödtet werde.

Allein es ist nicht erlaubt, dergleichen Dinge mit gar zu grosser Weitläufftigkeit aus einer Werckstatt in die andere zu bringen, da uns ohne dem das Werck unter den Händen schon angewachsen.

Es mag also genug seyn, wenn wir nur die erwehnten Experimenta, die eigentlich hieher gehören angemerket haben, daß nemlich theils die Zusammensetzung, durch die Fermentation immer näher und näher darzu eingerichtet werde, daß insonderheit flüchtige Salzen daraus entstehen können: theils aber durch die thätliche Fortsetzung der Fermentation, der

thätliche Übertritt zu ihrer völligen Erzeugung vollkommenlich vollführet werde.

Denn also werden die Hefen aus dem Most gesammelt, welche in blosser Feuer erslich einen Geist; (nemlich aus dem Wein, welcher noch darinnen versteckt gewesen; dann wenn solche Hefen ausgepresset und ausgetrocknet werden, und man dann Wasser wieder dazu gieffet, und darauf destilliret, so geben sie weniger als nichts) hiernächst einer Wässrichkeit; ferner ein Oel, und endlich ein flüchtiges Salz von sich geben. Wenn aber eben diese Hefen mit wenigem Wasser, oder wo sie noch feucht sind, in einem verschlossenen Gefäß vor sich selbst faulen; so entstehet ebenfalls ein solches Salz, welches so gar aus dem Balneo vor der Wässrichkeit und dem Oel aufsteiget, ob gleich mehr in flüssiger, und vor sich selbst nicht leichtlich zur Trockenheit zu bringender Gestalt.

Wie aber aus diesem und dergleichen vegetabilischen Exempeln der aus der Gährung entstehenden Salzzeugung offenbahrlich erhellet, daß allerdings eine ganz neue, und unter dieser Gestalt sonst nirgends in der Welt befindliche Art von Salzen hervorgebracht werde: aufgenommen daß annoch in einer gleichartigen Materie, auf eine hiervon nicht sehr unterschiedene Art, auch selbst in dem Ruß eben dieses bewerkstelliget werden kan: also ist solches aus den mehresten Theilen der Thiere / wor-  
innen

innen durch keinerley Kunstgriffe auch nur das geringste Merckmahl eines würcklichen Salzes kan gezeiget werden, noch um so viel deutlicher abzunehmen, dennoch aber wird ein solches flüchtiges Salz, theils vermittelst der schnellen Feuer-Bewegung darinnen ange-troffen, theils durch den etwas langwierigen Zwang der Säulung daraus erhalten.

Aus diesen, und insonderheit aus den animalischen Exempeln wird nun allerdings offen-bahr, daß nicht allein ein *Urinosisches* / sondern auch überhaupt ein Salz durch langwierige Bewegung erzeuget werde, und zwar aus einem subtil gemachten erdigten Bestandwesen, und aus einer Fettigkeit, welche an diesem Orth, d. i. an dem wäsrichten Theilchen, das mit einem blästigen und zart erdigten, oder zur Dichtheit geneigtem / verbunden ist. (Denn die eigentliche und ganz besondere Beschaffenheit der Figur und der Grösse kan nicht exprimiret werden). Dieser wegen muß al-lerdings das wäsrichte unter der Fettigkeit schon verhaftete, zu diesem Salz als Salz mit beytreten; gleichwie denn ein Theil der Fettigkeit in so weit es eine Fettigkeit ist, zum Wesen desselben, damit es *urinosisch* werde mit beytritt. Wannhero dann, wann derjenige Theil, Krafft wessen es *urinosisch* ist, da-von geschieden worden; der Uebertritt zu dem Stande eines allgemeinen / reinen, würcklich sauren Salzes gar leicht ist, jedoch mehr und gewöhn-

gewöhnlicher durch einen mitlern Stand, nemlich durch den Salperrichten. Aber Hand von der Butten!

Gleichwie aber allhier endlich um so offenkundiger ein Salz / als Salz hervor gebracht wird: Also zweiffeln wir auch keinesweges, daß in denen eigentlichst in die Gährung gehenden Concretis, worinnen, wie wir oben bereits erinnert haben, schon ein wirkliches Salz vorhanden, selbst unter dem Actu der Gährung ein mehrers von einem solchen Salz, als schon vorher darinnen vorhanden gewesen, erzeugt werde.

Denn zugeschweigen, wie es sehr wahrscheinlich, daß selbst nicht einmahl in diesem composito, z. E. in der Weintraube / dasselbe Salz also unmittelbar schon als ein Salz gesammelt; sondern daß es auch daselbst, durch eine sothane, gleichsam gährhafte Verbindung allmählich gezeuget worden: so bestärket die Pflanzung und das Wachsen solcher Früchte / und insonderheit der Trauben in magern / in sich schluckenden Erden, dieses zur Gnüge. Denn wenn ein wirkliches Salz mit der thauartigen Feuchtigkeit des Regens der Wurzel beygebracht werden sollte: würde solches tausendmahl eher in solcher Erde, durch welche es zur Wurzel gelangen müste, bestecken bleiben, und darinnen aufgefangen werden: folglich wird man, die oben von uns angemerckte dunstbafte Eintränckung und Einmischung

Schung solcherley Salzen, und allerley Arten der Dünste, um so mehr zu beobachten haben.

Unmittelst wird auch diese dunstbaffte Einmischung so wenig, als die damit verbundene Eintränckung einer würcklichen Salzigkeit vermittelst der Feuchtigkeit, allhier die Sache völlig ausmachen können, in dem z. E. in einem Weinberge von etlichen Morgen Ackers, in einem einigem Monat, da zu weilen sehr wenig Regen gefallen, so viele, zu der Zeit noch unreiffe / sehr saure Trauben erwachsen, daß von einem, der seiner gesunden Vernunft nicht beraubet ist, unmöglich behauptet werden kan, daß in tausendmal so viel Regen, als etwann zu der Zeit solchen Weinberg benetzet, so viel würckliches Salz hätte stecken können.

Welches, wie es von der ersten Erzeugung solcherley Salzen ein Tempel geben kan: also läugnen wir nicht, daß daraus mehr vermittelst einer wahrscheinlichen Gleichheit des Erfolgs, als vermittelst irgend einer andern, uns zur Zeit bekandten klarem Gewisheit behauptet werde, wie auch unter der Fermentation noch mehr von diesem sauren Salz gebildet und erzeuget werden könne.

Hergegen sind wir gerne damit eins, können es auch vielleicht deutlicher, als bishero von jemanden geschehen, beweisen, daß der gröste Theil dieser sauren Salzigkeit, welche vermittelst der Fermentation so wohl in dem Wein als in dem Eßig zum Vorschein kommet, auf  
fer

set allem Zweifel schon würcklich in dem Composito vorhanden gewesen / und nur von den erdichteren Theilen, die es stumpf gemacht, wie auch von den fettigten Theilen, die es mit einer Glebrigkeit überzogen, wiederum befreyet und loßgemacht werde.

Denn dieses reinere Sauerwesen ist gewiß in allen saftigen reiffen Dingen zugegen / und wenn selbige im Feuer untersucht werden; geben sie zu solcher Zeit sehr wenig Fettigkeit von sich. Wenn sie aber süß / und eben dieser Untersuchung unterworffen worden; lassen sie weit mehrere Fettigkeit von sich spühren. Hievon verlihet sich von neuen der größte Theil, wann sie vermöge der Fermentation nur zum mittlern Stande der Weinigkeit (vinositatis) gelanget. Hergegen wird selbige in den Sefen / die vermittelst der Gährung aus der Zusammensetzung niedergeschlagen worden, noch sehr häufig angetroffen.

Wannhero dann so wohl die Weine als die Lßige / je klärer und dünner sie dem Gesichte vorkommen, je dauerhafter auch dieselbe sind, ob sie gleich sonst von einem ziemlich sazigtem / scharffen und durchdringenden Geschmack sind. Diejenigen aber, die etwas dicklichter scheinen, dergleichen fast die Thüringischen einheimischen Landweine sind; werden so wohl wegen ihrer Fettigkeit / die sie sehr häufig in sich haben, als wegen ihrer Schleimigkeit / die selbst durch die Fettigkeit erhalten wird,

wird, sehr bald schleimicht oder schwehr, also daß, wenn man einen Finger darein tuncet, sich die Tropffen gleichsam als schleimigte Saden ziehen lassen, welches um so viel gewisser und geschwinder geschiehet, wenn man diese junge Weine zu Anfange des Frühlings, ein wenig länger als sichs gebühret, auf ihren Hefen, die sie den Winter über gesehet, liegen läffet.

Dieses eräugnet sich bey dem Eßige noch offenbarlicher, wenn solcher in einem Glase oder Krüge/ worinnen viel gesammlete Hefen befindlich, eingefasset wird. Wannhero derselbe, wenn etwas mehr Wärme dazu kommet, und ihm Raum zum Verdunsten gelassen wird, in kurzer Zeit schimmelt / und seine Säure von neuen ableget, als welche sich verziehet, wann die salzigte Theilchen, in die erdicht-fette Substanz der Hefen verwickelt werden, woher dann die abermahlige schleimigkeit entstehet, welche nach und nach in eine etwas dicke, aber sehr bald starck werdende Haut zusammen gehet, worauf aller salzigt-saurer Geschmack in dem ganzen Gemenge in kurzer Zeit verlohren gehet.

Es entstand nemlich die vorige Säure von der Auswerffung der erdicht-fetten sättigenden und stumpfmachenden Theile. Denn weil selbige aus dem Moste häufig loß giengen; so lieffen sie den Wein zurücke, nemlich ein Geränck / welches offenbarlich salzigt.

Wie

Wie sie aber aus dem Weine selbst noch weiter in merklicher Menge nach und nach loß gehen; also lassen sie einen Liquorem der alleroffenbarlichst Sauer / nemlich den Esig zuruck. Welcher mit dem vorigen, freyern und gleichsam erstgebohrnem Sauerwesen / welches in den unreiffen Trauben vorhanden, zwar mehrentheils übereinkommet: wann aber diese saure Salzigkeit mit längerer Weile von neuen, mit der nicht lange vorher ausgeworffenen Erde verwickelt; die Deligkeit aber, oder die damit verbundene Fettigkeit / durch diese neue Zusammenwachsung noch weiter ausgetreitet; oder vermittelst einer Übersetzung solchem neuen zusammen gewachsenen Wesen beygebracht wird: so verliehret sich aller Geschmack / ja meistens alle Salzigkeit.

Wann wir die rechte Wahrheit sagen wollen; so geschiehet selbst unter diesem Actu mehr eine gänzliche Auflösung dieser Salzigkeit, als etwann eine bloße Eintränckung / Übersetzung / oder was man sonst angeben möchte. Wannhero denn auch in der That die Säulung ein solcher Actus ist, wodurch alles wieder zu einem erdigtem Bestandweien, nach dem nemlich die Mischung des ganzen Sauerwesens zernichtet worden, gebracht wird.

Gleichwie aber die Salz Erzeugungen die sich auf diese Art unter dem Actu der Fermentation ereignen; und zwar also, daß ohne Losmachung eines zuvor schon vorhanden gewesenen

wesenen Salzes, die Vervielfältigung dieses Vorraths, und eine neue Zusammensetzung desselben, theils in ein weinsteinichtes, offenbarlich säuerlicht-fettes, theils in ein Urinofisches salzig-fettes Salz geschiehet: Also entstehet auch unter eben dieser innigsten Bewegung der *Fermentation* die Erzeugung des brennenden Geistes.

Daß dieser Geist, in irgend einigem mixto vor dem Actu der *Fermentation* schon vorhanden seyn sollte: kan durch kein einiges experiment nur einiger massen vorgebildet, geschweige denn bewiesen, und völlig dargethan werden. Daß er aber unter und von diesem Actu erzeugt werde; wird füglich aus der Erfahrung selbst erhärtet, wovon ich drey Exempel anführen werde.

Wann gestoffene Wachholderbeer im Wasser geweicht werden, worinnen man eine merkliche Portion Koch-Salz geworfen, damit sowohl das Gähren derselben gemäßiget, als die Erweichung des häufig darinnen vorhandenen Schleim- und Leimwesens befördert werde: so wird nach einigen Tagen, wenn man einen zureichlichen Feuers-trieb dazu anwendet, eine gar merkliche quantitat eines zarten flüchtigen Oels übergehen: dabey aber wird man nicht das geringste Merckzeichen eines brennenden Geistes wahrnehmen.

Wann man aber eben so viel Beere/entweder  
vor

vor sich, oder welches besser, mit einer quantitat Weizen/ nebst ein wenig hinzugethanen Bierhesen fermentiret, und darauf die destillation vornimmt; so wird man eine merckliche Menge eines brennenden Geistes, hergegen in Ansehung der vorigen Menge sehr wenig Del überkommen.

Denn obgleich selbst dieses Del in diesen Beeren (gleichwie auch in den meisten übrigen Saamen und Gewürzen) häufiger als die Proportion ihrer Mischung oder Verbindung erfordert, anzutreffen, folglich in diesem Stande, der Gährung nicht gerade zu unterworfen; (siehe oben das 4. Cap. p. 38.) so wird es doch insonderheit in diesem subjecto, oder in der beygefügtten magern Substanz des Getraydes, vor allen andern dergleichen zarten Fertigkeiten dergestalt verwickelt, daß dessen Ergiebigkeit in seiner blossen Gestalt offenbahrlieh verringert, hergegen die quantitat des brennenden Geistes allerdings vermehrt wird.

In den weinhafften Gährungen selbst ist diese Erzeugung um so weniger dem geringsten Zweiffel unterworfen. Denn man würde sich eine lächerliche und vergebliche Mühe machen, wenn man aus dem frischen Most auch nur ein Tröpfchen von einem brennenden Geist darstellen wolte: hergegen kan eine merckliche Menge, von einer fetten brennlichten Substanz in offenem Feuer solchergestalt aus der Retorte übergetrieben werden.

Hat man aber von diesem Most eben eine solche Quantität, als man vorhin zur Erlangung dieses Oels eingedicket und destilliret, gebührend vergähren lassen: so steigt nicht allein eine merckliche Quantität eines solchen brennenden Geistes über: sondern wenn man auch das rückständige, nemlich die Hesen / und den übrigen dicken Bodensatz einkochet und destilliret; so bekommet man einen weit geringern Vorrath von solcher Fettigkeit / als man aus dem unvergohrnen Most erhalten.

Das allmercklichste Exempel von allen diesem, zeigt sich in den gegohrnen Früchten. Denn wenn man zum Exempel eine gewisse Quantität oder ein gewisses Gewicht Weizenmehl destilliret, und das Oel / so aus demselben übergegangen, bemercket: eine gleiche Quantität aber erstlich fermentiret, und nach dem man den Spiritum abgezogen, das zurück gebliebene eben wie das vorige zur Probe destilliret; so wird man in Ansehung der Quantität zwischen den Oelen / so man aus der ersten und letzten Destillation erhalten, einen gar grossen Unterscheid wahrnehmen.

Welcher Unterscheid dann so gar mercklich ist, daß ob gleich in der dickern Fermentation des Brodt, Zeiges, keine eben so sonderlich merckliche Geisthaftigkeit entsteht: dennoch sich die Auseinanderlegung und Veränderung der vorigen reinen und freyen Oeligkeit gar vernehmlich darinnen zu erkennen giebet,

in dem nemlich ein gleiches Gewicht frischen Weizen-Mehls / gegen ein gleiches Gewicht eines solchen fermentirten Mehls ꝛ. E. weissen Brods (entweder getrocknet oder frisch) eine sehr von einander unterschiedene Ergiebigkeit, von einer sothanen Fettigkeit zum Vorschein kommen lässet.

Gleichwie wir aber in vorigem Capitul schon erwehnet haben, daß diejenige brennliche Substanz, welche in der Fettigkeit des fermentirenden Concreti vorhanden, eben so, wie überhaupt eine jegliche brennliche Materie, und zwar als eine solche, höchst ausdehnlich und in der Luft zerstäubend befunden wird; also wird auch, in diesem Actu der geisthaften Erzeugung, wenn der freyen Luft der Zugang offenstehet / diese Substanz nicht so innigst mit dem Wasser vereinigt, daß sie den bishero erwehnten Geist zu wege bringen könne, sondern sie dunstet schnelle aus in die Luft und verlässet die ganze Mischung.

Ich bin ganz gewiß versichert, daß allerdings aus dieser Erfahrung / nicht aber bloß von umgekehr, die Einrichtung und Anordnung der Gässer erfunden worden. Da nemlich bey der sich allmählich also aufwärts ziehenden (lenissimè acclivi) Gestalt des Gefäßes, der häufige Betritt der Luft dergestalt aufgehalten wird, daß der schaumichte bläuliche Theil wenigstens nur nach und nach zum Ausgang aufsteigen und ausbrechen kan; wodurch dann  
diese

diese ausdämpffende Ausdehnung einiger Massen gehemmet wird, daß dieses Theilchen viel tausendmal wieder zurücke fället, und daß eben dieses Theilchen aufgehalten wird, ehe es unter einer solchen Menge des Vorraths zu dem kleinen Spund- oder Dampf-Loch gelanget, allwo es aus der ganzen Mischung entweichen kan. Ehe aber und bevor dieses geschehen kan; so wird indessen die innigere Einflechtung oder Einsenkung in das Wasser vollführet, woraus dann die Mischung oder die Erzeugung des brennenden Geistes entspringet.

Und auf diese Art ist, wie schon oben erwehnet worden, das Kunst-Stück, die Weine zu verhalten / wenn es recht und gebührend bewerckstelliget wird, gewiß von grösserem Belang, als alle andere bekannte oder gewöhnliche Behandlungen des Weines oder vielmehr des Mostes sonst auch immer seyn mögen.

Es bestehet aber einkig und allein, in der Bezwingung dieser blästigen Verdunstung der allerzartesten fetten Theilchen, welche in ihrer Mischung mit dem Wasser den brennenden Geist erzeugen solten; durch die Berührung der freyen Luft aber, ehe und bevor sie noch würcklich mit dem Wasser verknüpfft worden, aufs allerschnelleste in dieselbe verdampffen.

Wir haben auch von dieser Sache ein nicht gar ungleiches Exempel in der Destillation

und in der Verbrennung der Fettigkeiten / ob es gleich den Unerfahrenen etwas ungleich zu seyn scheinen möchte. Dann in einem verschlossenen Gefäß wird kein einiges zartestes Oel im geringsten verändert, geschweige dann seiner Mischung nach aufgelöset. Welches beydes aber aufs allerchnelleste, ja vermittelst einer unbezwinglichen Nothwendigkeit geschieht, wann die Fettigkeit in freyer Luft durchs Feuer beweget wird, da es denn in eine ungreifliche und der Luft selbst gleichkommende Zartheit verdünnet, oder aber gleichsam zu einem groben rüßigten Körper zerschmolzen wird; wobey auf beyden Seiten dasjenige Wasser / welches aus seiner Mischung loß gerissen, und von seiner Genossenschaft / verlassen worden, sich nunmehr offenbarlich und besonders denen Sinnen darstellt.

Zugeschweigen, daß solcherley zarten Oelen / welche dem ersten Anblick nach, ganz gleichartig aussehen, durch die geringste Zulassung, der freyen Luft eine so merckliche Veränderung beygebracht wird, daß man nothwendig erkennen muß, wie sich eine gar wundersame Heterogeneität darinnen äuffert.

Denn wenn man z. E. ein jegliches also genanntes ætherisches Oel in einiger Quantität, von einer halben bis zu einer ganzen Unze / in einem sich dazu schickenden Glase, welches ohngefähr bis zur Helffte mit dieser Quantität angefüllet wird, hinsetzet; das Glas aber

nur

nur so obenhin verbindet, und es also ein halbes Jahr und länger an einen schattichten Ort stehen lästet: so wird dieses sehr klare und zarteste Del dick und gleichsam schleimicht, und wird dabey zugleich so wohl der Geruch als der Geschmack gar merklich verändert.

Wobey es dann keinesweges wahrscheinlich ist, daß dem Del aus der freyen Luft etwas beygetreten; sondern es ist vielmehr gewiß, daß aus dem Oele selbst etwas in die Luft gegangen.

Solchemnach nennen unsere teutsche Gährungs-Künstler, die Kunst, diese schwefelichtblästige ausbrechende Dämpfe zuverhalten, nicht unfüglich, den Wein unter sich gähren machen, indem nemlich dieses dampfartige und selbst vermittelst der Einrichtung der Säffer langwierig und öftters in den Wein zuruck geschlagene, und solchergestalt in demselben verhaltene Bestandwesen, endlich demselben häufiger eingeflochten und eingemischet wird, welches es immer thun, sondern vielmehr alle Augenblicke ausdunsten würde, wann man selbiges mit der freyen Luft unnützer Weise zur Vermischung kommen ließe.

Dieser wegen sage ich nochmahlen, daß diejenigen den höchsten Grad in der Gährungs-Kunst von dieserley Gattung erreichen, welche den Verlust dieser dampfartigen Ausbrechung noch besser und bequemer, als mit dergleichen Säffern (ob selbige gleich nach der Ab-

sicht der Kunst ebenfalls dazu gewidmet sind) zu verhindern gelernet, und zugleich einige wenige dabey vorkommende Ungelegenheiten, insonderheit aber daß dergleichen Getränke nicht so gar klar werden / als woraus alle die übrigen Ungelegenheiten entspringen, flüglich zu verbessern wissen.

Gewiß wenn unser teutsches Vaterland dieses ganze Kunst = Stück vollkommen wüste und in Acht nähme : würde es die fremden Weine überhaupt / ob gleich selbige unter einer wärmern Himmels = Gegend erwachsen, nicht alleine nicht verlangen sondern wohl gar einen Eckel davor haben.

Auch würde es höchst nützlich seyn, wenn man nicht alleine in den Fermentationen der Weine / sondern auch der Biere / ja gar der Meele / diesen Umstand mehr und flüglicher zu Hülffe nehmen wolte.

Zwar werden die Gährungen der Biere mehr als allzubiel einer solcher Verhaltung unterworffen, woher sie dann nicht alleine die sehr beschwehrliche trunken machende, sondern auch die aufwallend = und durstig = machende Krafft überkommen, welches man insgemein mit diesen Ausdruckungen zu bemercken pfleget: Das Bier dörrret und trocknet.

Denn wann die Biere (wir reden hier insonderheit von solchen, die aus gedarrten Malzen gemacht, starck gehopft / und die scharff auf Pech liegen) auffer diesen geisthabsten Wesen

Wesen auch vieles von dem fetten brennlichen Wesen an sich haben: (als welches den größten Theil von ihrer schwarzen Farbe ausmachet) dieses brenzelichte Wesen aber, welches die Wallungen in den Säften vermehret, durch das geistbaffte / in der Feuchtigkeit häufiger unterhalten wird: so entstehet daher das schlimme Gemenge von solcherley Bieren; welches nicht allein, den Kopf gleich dem Wein einnimmet, und das Geblüt wallen machet; sondern auch beydes um so hartnäckiger und langwieriger verursacht, je zäher und dicker; in der That aber je scharfflicht-fetter es von consistenz ist.

Es überkommet aber diese Geistbafftigkeit hauptsächlich von der allzufrühen Einfassung in die Fässer, welches wir teutschen nennen: daß man es noch so warm fasset oder auf die Fässer füllet. Denn da diese geistbaffte / dampfartige Substanz schon vorhin in dem gegohrenen Saß nicht so frey auszudunsten vermag; sondern in der gläbriicht-schaumichten Aufblähung gleichsam verschlossen gehalten wird, biß sie sich allmählich sezet / und dieser Mischung gewonnen giebet: so geschiehet solches weit stärker, wann in recht wohl verwahrten, und biß auf ein ganz Kleines Löchlein verschlossenen Gefäßen die Gährung vollführet wird, da dann eine weit grössere Quantität deselben also verhalten, der Mischung unterwürffig gemacht, und darinnen verhänget wird.

Doch würde diese Vermengung des Wassers und des Oels oder der Fettigkeit keinesweges also unmittelbar erfolgen, wo nicht eine sehr leichte und zarte, nemlich eine allersubtilste und zwar saure Salzart, it darzwischen käme. Denn da dieses Bestandwesen, welches das Oel ausmachet, höchst subtil, und der aetherischen warmen Bewegung sehr zugethan und gleichmäßig befunden wird: so gestattet es anderst keine unmittelbare Verwickelung, mit solchen Dingen, die an und vor sich schon sehr beweglich sind, nemlich mit den flüssigen Aggregatis, es sey denn das solches vermittelst einzelner, ganz besonderer allerkleinster Theilchen geschehe

Dieser wegen halte ich vor gewiß, daß ein reines, sehr zartes und höchst brennliches Oel aus nichts anders bestehe, als aus einem solchen, der Zahl nach einzelnen, bläßigen Theilchen, (welches zu einer gleichartigen groben oder dichten Zusammenhäuffung schlechterdings ungeschickt) und einem der Zahl nach einzelnen ganz besonderm wässerichten Theilchen: und dieses von wegen seiner Figur, daß es z. E. nicht mehr als eine, etwas flachere Seite habe, welche sich zur genauern Anbringung an das wässerichte / der Zahl nach / auch nur einzelne Theilchen schicke: denn auf diese Art schläget es alle weitere Vermengung mit einer größern Quantität Wassers aus, und wird vermittelst seiner eigenen Beweglichkeit, welche

che von der lufftigen Bewegung der Wärme im Gange gebracht wird (denn es bewegt sich keinesweges von selbst) beständig aus den andern flüssigen Theilen, vermittelst höchst-schneller Bewegung aufgerühret, daß es, als daß allermeist = bewegte ungleiche Theil, unter denen gleichmäßiger = bewegten, und unter sich gleich artigen Theilen, zur Oberfläche derselben gelange.

Hergegen mache ich mir von der Wirkung der Salzen diesen Begriff, daß selbige als Salzen, ein mit mehrern Seiten versehenes Körperchen in sich fassen, an welches hernach verschiedene andere angebracht werden können. Welche ihre Beschaffenheit insonderheit aus ihrer, der Salzen, leichten Verwickelung, mit andern Körpern von allerley Art zu erhellen scheint; hauptsächlich aber auch, aus ihrer leichten Zusammenwachsung in allerhand dichte / dicke ꝛc. Zusammenhäuffungen.

Es werden also solcherley Körperchen mit einem jedem andern dergleichen Körperchen verwickelt, welche nur auf einer Seite allein zur Verwickelung bequem sind.

Dergleichen sind nun hauptsächlich die Wässer / welche hiernächst, wenn ihrer der Zahl nach auch mehr sind, leichtlich an mehrern Seiten des Salz, Körperchens angebracht werden können.

„ Z. E. Man mache den Körper A. flach,  
 „ vielseitig, von einer geringen Dicke oder

„ Tiefe, also das z. E. dessen Dicke oder  
 „ Tiefe nur den 6ten Theil von dem halben  
 „ Durchschnitt der Fläche ausmachet. Sol-  
 „ chergestalt wird diese Fläche zwey Seiten  
 „ haben, (a. b.) und hiernechst die Dicke (c.)  
 „ welche mit mehrern Winkeln in Umfange  
 „ versehen.

„ Man mache andere halb = kugelige (hæ-  
 „ misphærica) Körper: hiervon werden leicht-  
 „ lich zwey auf einer jeden Seite der Fläche  
 „ (plan) angebracht werden können. Und da  
 „ die Bewegung der Halbkugeln, wenn sie  
 „ durch diese oder jene Dazwischensetzung in  
 „ eine ovale Distanz ausgestreckt worden,  
 „ sich hauptsächlich zur Bewegung um die Achse  
 „ dieser Ausstreckung (elongationis) anbei-  
 „ get: Gleichwie denn die hæmisphæria ins be-  
 „ sondere, keine leichtere und hurtigere Bewe-  
 „ gung von sich spüren lassen, als eine derglei-  
 „ chen wirbelhafte / um den Mittel = Punct  
 „ ihres Grund = Gestelles, (baseos) oder eine  
 „ fortschreitende / von dem Grund = Gestelle  
 „ nach dem perpendicular: Also werden auch  
 „ um so mehr in dieser Verwickelung, zwey  
 „ aneinandergesetzte hæmisphæria, die nemlich  
 „ auf beyden Seiten dieses planum berühren,  
 „ nicht allein sehr leichtlich ihre natürliche Be-  
 „ wegung behalten, sondern auch eben dadurch  
 „ dieses dazwischengesetzte planum fortreiben:  
 „ daß also aus der Bewegung vieler solcher  
 „ daran gesetzter Körperchen nichts entstehet;  
 „ wel

„ welches der ihnen eigentlich und ins beson-  
 „ dere zustehenden Bewegung entgegen : und  
 „ wird also die Beschaffenheit dieses neuen Ge-  
 „ nossen, die Krafft derselben in ihrer Bewe-  
 „ gung nicht sonderlich ändern, hindern oder  
 „ zögern können.

„ Indessen sind diese plana vor sich besonders  
 „ allerdings zu einer dichten Verwickelung  
 „ höchst bequem und proportioniret, wenn ih-  
 „ rer viele der Zahl nach aneinander gesetzt  
 „ werden, also daß sie durch diese vielfache  
 „ Verwickelung so gar die Bewegungs-Krafft  
 „ dieser Halb-Kugeln überwiegen können.

Wobey ich nur beyläuffig erinnere, daß es  
 nach Physisch-mechanisch-mathematischer Art  
 nichts heisse, wenn man saget: die Körper ha-  
 ben eine besonders angebohrne und aner-  
 schaffene Schwere. Denn die Schwere an  
 und vor sich schlechterdings betrachtet oder be-  
 nennet, ist nichts. Sondern man muß also  
 sagen: die Körper haben eine verschiedene  
 Grösse. Nach ihrer verschiedenen Grösse  
 sind sie weniger beweglich. Warum dann? et-  
 wann weil sie schwehrt? nemlich innerlich und  
 schlechterdings? Keinesweges: sondern weil sie  
 nach mehrern Linien, der Berührung anderer,  
 in der That bewegter Körper entgegen ge-  
 stellt werden; deren, ihnen entgegen gesetzte  
 Berührungen dieses Gegenstreben / oder diese  
 entgegen stehende Bewegungen verursachen,  
 und in deren Betracht ein solcher Körper an  
 und

und vor sich / von dem einem Motu etwas we-  
niger beweglich befunden wird. Da indessen  
ein anderer kleiner Körper, welcher wenigern  
Berührungen d. i. wenigern Mittheilungen  
der benachbahrten Bewegungen ausgesetzt  
ist, durch eine einige / in nichts unterbro-  
chene Bewegung leichter beweget wird. Denn  
es ist gar ein grosser Unterscheid, zwischen ei-  
ner geringern Beweglichkeit in Ansehung ver-  
schiedener Berührungen / oder einer von der  
gemeinen Art abweichenden Bewegung; und  
zwischen einer Bewegung, welche in allerge-  
nauesten Verstande genommen, eine Schwere  
auswürcket. (gravativum) Diese fällt bey  
allen grössern einzelnen / und ganz belon-  
dern (Individualibus) gemischten und zusam-  
mengesetzten Körpern nach allen Ausmessun-  
gen (dimensionibus) vor. *Gene* - - - - -

Aber allein bey denen grössern zusammen-  
gehäuften Dingen, nach der perpendicularen  
Linie, oder doch ohngefähr nach dieser Art;  
und sähe ich sehr gerne, daß solches bekannt seyn  
oder doch wenigstens angemerket werden  
möchte.

„ Wann zwey solche, mit einem dergleichen  
„ plano zusammengefügte häm sphaeria dassel-  
„ bige selbst dergestalt bewegen; So geschie-  
„ het solches vermittelst einer solchen Bewe-  
„ gung welche bequem, vielerley andere Kör-  
„ per nach ihren Winceln sehr vielmahl, das  
„ ist, nach vielen auf einander folgenden Pun-

„ Eten

„ Eten und gleichsam Linien , bald so , bald an-  
 „ ders zu berühren , und also einen Theil die-  
 „ ser Bewegung , welchen es von und mit  
 „ seinen Genossen gemein hat , in derselben  
 „ fort zu stellen. Woher dann so viele zusam-  
 „ mentreibende und auseinandertreibende  
 „ Bewegungen , insonderheit die wirbelar-  
 „ tigen , welche mit denenjenigen bewegens-  
 „ den Dingen , die dieselbe in Bewegung brin-  
 „ gen , übereinkommen , (symbolici) um so  
 „ mehr und leichter auf andere Körper fortge-  
 „ setzt werden.

Nun mag man sich die Figur der salzigten  
 und wässerichten Körper , nebst ihrer gemein-  
 samen Verwickelung unter einer solchen Vor-  
 bildung concipiren , als man immer wolle ; so  
 bleibt es doch gewiß , daß überhaupt wenig-  
 stens eine von derselben , dem Begriff vor an-  
 dern gleichsam am bequemsten zu seyn scheinet.  
 Da nun ein solches *polygonum* aus so vielen  
*Triangeln* bestehen kan , deren Grund-Gestel-  
 le , die Seiten an dem *polygono* ausmachen ;  
 die Spizen aber nach dem *Mittel-Punct* zuge-  
 hen können ; so würde aus der letztern Zerle-  
 gung derselben eine Anzahl Körper , von einer  
 sehr unterschiedenen Zartheit und Beweglich-  
 keit entstehen , welche zwar geneigt seyn würden ,  
 mit solchen Körpern , die ihnen in allen völlig  
 gleich , zusammen zu gehen , wann sie aber  
 nicht in einer so vollkommen gleichen An-  
 zahl und Gestaltlichkeit / als die Ausfüllung eines  
*circul-*

circul-artigen Plani erfordert, mit einander verwickelt würden; so würden sie gar nicht zusammenhängen / sondern überaus leichte von einander getrennt werden können, wann sie aber ganz genau nach ihrer Breite unter sich aneinander gesetzt würden; so würden sie sehr leichtlich aus einen jeden Punct, der mit der Verwickelung paralell; heraus gestossen werden können &c. Indessen würden sie, aus der Verbindung mit andern, in der That bewegten Körperchen ebenfalls herausgerissen, oder herausgestossen, und den übrigen ruhigern Zusammenhäuffungen zugesellet werden, mit welchen sie auf allerley Weise würden verwickelt werden, damit sie deren Zusammenhäuffung entweder bestärcken, oder nach und nach in neue ganz besondere Zusammensetzungen, ob gleich (der Zeit nach) nur von obnge sehr verhaftet werden mögen. Allein wohin lasse ich mich denn auch, ausserhalb unsers Polygoni verleiten.

Die Materie, welche das Oel ausmachtet, verwickelt sich, oder gehet unmittelbahr mit dem Wasser sehr schwehrlich zusammen; weit geschwinder aber, mit erdigten, und zu einer dichterwerdenden Zusammenhäuffung geschickten Körperchen; oder auch vermittelst derselben um so viel leichter mit dem Wasser.

Es kommet nemlich daher, weil das Salz ein, aus einem erdigten und wässerichten, oder aus erdigten und wässerichten Körperchen zusammen verwickeltes Wesen ist, welches  
in

in Ansehung seiner Erde leichter mit dem Salz / und durch dieses mit einer häufigern Wässrigkeit zusammengehet, bis es endlich vermittelst einer, von der gewöhnlichen Art abweichenden Bewegung, von neuen losgerissen wird.

Denn also gehet es allerdings mit allerley Gattungen der Salzen zusammen, wann nur die rechte Bewegung zu dergleichen Vereinigungen angewendet wird, welche denn in einer so zarten und subtilen Sache / auch allerdings sehr zart und subtil seyn muß.

Von der Art und Weise, wie dieses Zusammengehen, mit den fixen laugenbafften Salzen geschehe, allhier weitläufftig zu handeln, gestattet die Zeit nicht: auch nicht einmahl von den Ursachen solches Zusammengehens mit sauren Dingen / obgleich die Oele mit selbigen weit hurtiger, als mit den alcalischen Salzen vereiniget werden, wiewohl dieses vor etwas, dem Ansehen nach sich selbst widersprechendes gehalten werden möchte,

Denn da niemand, wie ich glaube, zweifeln wird, daß je zarter / reiner / blästiger und flüchtiger die Oele sind, je unverfälschter (inferiora) und einfacher dieselbe auch seyn müssen; so ist doch immittelst auch aus ganz gemeinen experimenten bekannt, daß selbige weit schwehrender von alcalischen Dingen bezwungen werden, als von sauren, welche dieses aufs allerschnelleste zu Werck richten.

Da ich dann die ausbündigst - innige Vermischung

mischung mit sauren Dingen, vermittelst eines  
bisher noch wenig bekannten, oder wo es ja  
bekannt gewesen, sehr wenig und gar nicht ver-  
standenen Experiments, und zwar aus selbst  
eigener Beobachtung und Erfahrung zu be-  
werckstelligen gelernet, welches ich dann also  
bald mit der Aufgabe selbst, die zwar den  
meisten unglaublich vorkommen wird, bewei-  
sen werde.

„Giebt man mir (1.) etwas Vitriol- oder  
„Schwefel, sauer / ich meyne den sauren  
„*Spiritus*, oder das also genannte Del aus  
„diesen Mineralien (2.) etwas Salpeter  
„oder Weinstein, Salz / oder auch nur  
„Pottasche / figurten Salpeter zc. sonst aber  
„nichts weiter als Feuer und einen Tiegel:  
„so bringe ich innerhalb einer Viertel  
„Stunde ein *Hepar sulphuris* oder ein / mit  
„Schwefel *impragnirtes alcali* zu wege /  
„welches wenn es in Wasser aufgelöset /  
„mit sauren Dingen niedergeschlagen und  
„geschieden / alsdann aber geschmolzen  
„worden / eben einen solchen Schwefel gie-  
„bet / als aus den Bergwerckern gesammlet  
„wird.

Eben dieses bringe ich auf eben diese Art, und  
in eben solcher Geschwindigkeit, aus dem *Tar-  
taro vitriolato, arcano duplicato, nitro antimoni-  
miato* &c. zu wege.

Das ganze Kunst- Stück bestehet in der  
Verbindung desjenigen brennlichen Theils,  
welches

welches die Flamme darstelllet, mit dergleichen sauren Dingen.

Der Herr Boyle verrichtet eben dieses im nassen Wege mit dem *Vitriol*- und *Terpenthin*-Del.

Ich beruffe mich aber auf Leute, die hierinnen Erfahrung haben, ob dieses nicht leichter zu sagen, als zu thun sey? Auf kurz vorher angezeigte Art aber, ist es so unmöglich darinnen zu fehlen, daß diese überaus leichte Arbeit, die *Subtilität* der Mischung vor den Augen der gemeinen Leute in gewisser Masse unwerth machet.

Es geschiehet unter dieser Operation noch eine andere, welche eben so widersinnig und zweiffelhaftig heraus kommet. Die Verknüpfung des *vitriolisch*-schwefelichten Sauerwesens mit einem *fixen*-Laugen-Salz, ist gleichsam die letzte, und unwandelbare, salzig-erdigte Mischung/ welche also rein wieder zuscheiden, oder so daß eines von diesen beyden Salzen/ oder beyde Salzen zugleich/ rein und unvermendet von einander abgesondert werden können, bißhero unter diejenigen Dinge in der *Chymie* gerechnet worden, welche niemand zu leisten im Stande gewesen. (\*)

M

Gleis

---

(\*) Dieses im nassen Wege zu verrichten / ist eines von den curieusesten Chymischen Experimenten von der Welt / wobey vier biß fünfferley Scheidungen und Zusammensetzungen der Salzen gleichsam im *Circul* vorkommen / welche von der so hochgepriesenen

Gleichergestalt solvire ich Silber in Spiritu Nitri; dieses fället nieder, wann ich Kupffer drein werffe; das Kupffer fället nieder, wann ich Eisen dazu thue. Dieses aber setzet sich, wann

---

und bishero so verborgenen Verfehrung der Salzen ein ungemeines Licht geben können. Es haben sich gelehrte und berühmte Chymici, und unter andern auch einige vornehme Mitglieder der Societät der Wissenschaften zu Paris / grosse Mühe gegeben / den Zusammenhang dieses Experiments zu entdecken / da ihnen aber solches nicht möglich gewesen; haben sie gemeinet / daß der Herr Autor die Welt nur mit einem solchen Problemate amusetret / und ob gleich solches im Feuer in gewisser Masse zu leisten möglich seyn möchte; so wäre doch die Würcklichkeit desselben im nassen Wege niemahl in rerum naturâ gewesen. Ich bekenne selbst / daß ich mich mit der Betrachtung und Ausforschung dieses Kunstgriffs über ein Jahr lang vergeblich gequälet. Gleichwie ich aber wohl wuste / daß die Stahlische Schrifften mehr als einmahl mit gutem Bedacht gelesen; und daß seine Experimenta dabey mit besonderer Aufmerksamkeit ausgearbeitet / und alsdenn gehörig zusammen gehalten seyn wolten: Also sahe dasjenige / was ich von dergleichen Experimentis mit meinem eigenen Händen vorhin fertiget / fleißig nach / ponderirte die verschiedenen / von mir schon angemerckten Umstände / und laß darauf dessen Tractat von Salzen nochmahlen mit aller nur erdenklichen Attention durch. Und wie ich dasjenige / was in besagtem Tractat, pag. 218. 219. 220. 229. 269. 270. 359. und 423. davon zu finden / genau überleget; so sahe ich genugsam / daß der mehr als redliche Herr Hof Rath Stahl dieses Geheimniß bey weitem nicht so sehr ver-

wann ich Zinck hinein lege; Der Zinck scheidet sich, wann ich ein flüchtiges Alkali darein tröpfle: Das flüchtige Alkali aber wird abgemahlen davon getrennet, wenn ich ein fixes

M 2

Alkali

steckt / als man ihm bisshero Schuld gegeben. Ich beobachtete also gar bald / daß es alles miteinander auf einen gewissen Haupt-Umstand in denen Solutionen ankam / und so bald ich nach selbigem die Proben machte / konte ich zu meinem größten Vergnügen alle Arten / der / mit dem Acido Vitriolico aut Sulphureo verhassteten Alcalischen Salzen / augenblicklich / auch wenn es mir beliebete / in der hohlen Hand / wie Herr Autor an verschiedenen Orten redet / scheiden. Die fernere / bey der noch weitern Scheidung angemerckten Phænomena bis zur Abgießung des reinen Acidi Vitriolici, wie auch die Vorstellung verschiedener neuer Salzen erfreuete mich noch mehr / und wie ich bey meiner letztern Durchreise durch Berlin die Ehre hatte / den nunmehr so seligen Herrn Hof-Rath Stahl einigemahl persöhnlich aufzuwarten; so erzählte ich ihm unter andern auch / wie es mir mit diesem Experiment ergangen / und mit was vor Mühe ich endlich dahinter gekommen. Er bezeugte sich darüber insonderheit vergnügt / und sagte / wenn es alle Sucher also gemacht hätten / so würden sie sich über die Dunkelheit seiner Schrifften nicht zu beschwehren gehabt haben; Er hätte indessen nicht vor dumme Sudeler / sondern vor aufrichtige / fleißige und aufmercksame Kunst-Liebhaber geschrieben / und dieses wäre die Bedingung / nach welcher sich die Leser an seine Schrifften wagen / oder selbige liegen lassen könnten. Ich sagte ihm darauf / wie ich das schöne Experiment, welches im mehrgeneldtem Tractat pag. 424. 425. befindlich / und nach

Alcali dazu giesse: und mit diesem fixem Alcali verhänget sich das Sauerwesen des Salpeters mehr als feste. Giesse ich aber etwas von dem Vitriol Sauer dazu, und treibe es mit Feuer; so greift dieses stärckere Sauerwesen in den alcalischen Körper ein, also daß das Salpeter Sauer davon abgestossen, und mit Feuer heraus getrieben wird. Indessen verhänget sich diese vitriolische Säure, so fest mit dem

---

weichem die Luna Cornua auf eine ganz neue Art sehr bequem und reinlich reduciret werden könnte / sehr oft betrachtet / und wie es mir nicht anders vorgekommen / als ob solches mit der vorhin bemerckten Scheidung des Vitriol-Sauers aus einerley Brunnen herfließen müssen. Er bekräftigte solches nicht allein auf eine sehr leutseelige Art / sondern sagte mir auch von selbst / was die allda gedachte Schlipper-Milch nebst dem Mercurio vor Dinge wären / und wie letzterer in Zeit von 2. à 3. Stunden ohne Saltz / Salmiac, Stein-Saltz / noch sonst etwas aus dem Acido Salis communis ohne Feuer und Sublimation bereitet werden könnte. Er erzählte mir auch / daß der Herr Geoffroy zu Paris / mit dem Saltz-Scheidungs-Experiment vor sich selbst nicht hätte zum Stande kommen können / wannhero derselbe die Communication von ihm inständigst verlanget. Er hätte es ihm also durch seinen besondern Freund / den redlichen und vortreflich, erfahrenen Herrn D. Neumann in Berlin eröffnen lassen; der Herr Geoffroy aber hätte Belieben gefunden / dasselbe so warm als er es nur bekommen / wieder in die Welt hinein zu schreiben, &c.

dem Alkali, daß daraus ein Mittelsaltz / welches dem *tartaro vitriolato* gleich, entsteht.

Aus selbigem nun das Sauer / oder auch das *Alkali* wieder zuscheiden; ist bißhero unter die schwertesten Dinge gezehlet worden: beydes aber geschiehet in diesem unserm Experiment aufs schnellste, und ohne alle Schwierigkeit.

Es bestehet aber dieses ganze Experiment in nichts anders, als in der Schmelzung mit eingeworffnen Kohlen. Weil aber der *Tartarus vitriolatus*, oder sonst ein jegliches alcalisches / mit dem vitriolisch, schwefelichem Sauerwesen gesättigtes Saltz nicht wohl geschmolzen werden kan; insonderheit wenn es nicht schlechterdings *coaguliret* sondern *cristallisiret* worden; so muß man zum erstenmal etwas dazu setzen, daß der Fluß desselben befodert. Hierzu ist, ein wenig frisches *Alkali* vor andern sehr bequem, weil man auch mit einem einzigen Quintchen davon, viele Pfunden dieses zusammengesetzten Saltzes kan zum Fluß bringen.

Denn wenn man 3. E. Weinstein; Saltz und *Tartarum vitriolatum* ana Drachma 1. in einen geraumen, hellglühenden Tiegel einträget; so fließet das Wein-Stein-Saltz / und ergreiffet alsdann ebenfalls den *Tartarum vitriolatum*. Wirfft man alsdann Kohlen / oder gröblich zerstoßnen Kohlen-Staub dazu; so ergreiffet das *Vitriol-Sauer* das brenn-

liche Wesen in den Kohlen, und wird mit selbigen wieder zu einem wahren Schwefel. Eben dadurch höret denn dessen innigste Verbindung mit dem alcalischen Salz auf, wannhero sich dieses in seiner eigentlichen alcalischen Consistenz und Flüssigkeit / so wohl im Feuer / als im zergehen an der Luft von neuem zeigt; folglich kan dergleichen Salz nach und nach bey Pfunden eingetragen, und ferner also mit den Kohlen behandelt, und so wohl das Sauerwesen in Schwefel verkehret, als eben hiedurch von der genauern Verknüpfung mit dem *Alcali* abgesondert werden, also daß es in seiner eigentlichen Gestalt frey wieder davon gehen könne.

Eben dieses gehet auch augenblicklich mit dem Schwefel von statten, wenn nemlich zwey oder vielmehr drey Theile alcalischen Salzes und ein Theil Schwefel mit einander zu Pulver gemacht, und nach und nach in den Tiegel eingetragen und geschmolzen werden; woraus ein *Hepar Sulphuris* zum Vorschein kommet. Dieses kan ohngefehr in einer Viertel Stunde, nachdem viel oder wenig vorhanden, bloß allein mit Feuer / und ohne einigen Zusatz in ein solches Salz verkehret werden, als aus dem, unter der Glocken gemachten Schwefel-Öel und dem Weinstein-Salz entstehet, welches man insgemein *Tartarum vitriolatum* nennet. Es ist da weiter keine Spur von Schwefel oder alcalischen Salz zu sehen; sondern anstatt

statt der rothen Farbe in dem *Hepate*, ist dieses Salz schlossen weiß; an statt des sehr heßlichen Geschmacks in dem *Hepate*; ist dieses bloß etwas bitterlich: an statt der sehr leichten Auflösung/ ja freywilligen Zerfließung bey dem *Hepate* in Ansehung des alcalischen Salzes; Ist dieses Salz nach dem *Weinstein* unter allen andern Salzen am allerschwersten aufzulösen: an statt der ganz nicht möglichen *Cristallisation* des *Hepatis*; ist dieses insonderheit geneigt, sich in achteckichte, oder dergleichen *cristallen* zusetzen. An statt der leichten *Schmelzlichkeit* des *Hepatis*: kan dieses auf keinerley Weise geschmolzen werden.

Wenn man nun dieses neue / aus der Schwefel, Säure und einem alcalischen Salz / vermittelst Austreibung des brennlichen Wesens entstandene Salz, abermahlen vorgemelter Massen mit den Kohlen bearbeitet; so ist in der andern Viertelstunde, das vorige *Hepar Sulphuris* wieder vorhanden, und kan es auf diese Art hundertmal also umgekehret werden.

*Glauber* hat schon längstens (unter vielen, gewiß vortrefflichen / und zur genauen Erkänntnus der Salzmischung und der Mineralien insonderheit dienenden Experimenten) eine Anmerckung an die Hand gegeben, wie man vermittelst seines, von ihm also genannten Wunder-Salzes / aus allen und jeden verbrennlichen Dingen einen Schwefel heraus ziehen

Könne; Allein wie dieser gute Mann, gleich vielen andern *empyrischen* Chymisten in demjenigen, was er würcklich vorgefunden, zwar genugsam erfahren gewesen; also hat er, in der Erörterung der Ursachen, warum dieses oder jenes also geschehen müsse, vielfältig angestossen, folglich auch in der Meynung, daß der Schwefel auf diese Art nicht ausgezogen / sondern erzeuget würde, allerdings gefehlet.

Dieser wegen habe ich sein *Experiment* zum Behuf dieser Demonstration nicht gebrauchen, sondern vielmehr ein davon ganz unterschiedenes nehmen wollen. Ob sie gleich auf beyden Seiten darinnen übereinkommen, daß das *vitriolisch-schwefelichte Sauerwesen* auf beyden Seiten dasjenige ist, welches in diese Mischung eingehet. Inmittelst hat doch dessen Wunder-Satz diesen Vorzug, daß es leichtlich kan geschmolzen werden.

Ich könnte zwar noch mit verschiedenen andern Experimenten vorstellig machen, wie das brennliche Grund-Wesen aus denen *Settigkeiten / Kohlen* &c. selbst sehr hurtig in die *Metallen* übergehe, und wie es dieselbige aus den gebrennten Kalchen wieder in ihrem schmelzlichen, unter dem Hammer streckbaren / und zur *Amalgamation* bequemen Bestande wieder darstelle. \*

Allein

---

(\*) Von dieser höchst-wichtigen und in der Grund-Erkänntniß der Metallen / und deren Verbesserung unentbehrlichen Materie, hat der Herr Autor in sei-

Allein einige von diesen Experimenten sind schon bekannt, und die übrigen ergeben sich aus selbigen von selbst, wenn man nur acht darauf giebet.

Ich leugne nicht, daß ich mit diesem Experiment, als dem wahren Beweisthum des Becherischen Grund Satzes / von der Erzeugung und von den Anfangs - Gründen des Schwefels vielleicht noch länger hinter dem Berge gehalten hätte: Allein es hat mich zu der Entdeckung desselben, die heut zu Tage so allgemeine Unart vieler Leute angetrieben, welche mit dem Ubel einer eiteln Ehrsucht behaftet, und von Natur ungeschickt sind, sich den Spruch des Minutii zur Richtschuur dienen zu lassen: daß nemlich diejenigen welchen die Natur, das erste oder das Hauptloß der Klugheit nicht gönnet / wenigstens mit dem andern / oder mit dem Nebenloß der Bescheidenheit sich begnügen lassen sollen. Allein da diese guten Leute weder in Ansehung ihres Verstandes noch in Ansehung ihres Fleißes fähig sind, etwas gründliches zuverstehen: so stellen sie den Erfindungen anderer Leute ämsig nach, und in dem sie

M 5

solche

nen recht unvergleichlichen Experimentis, Observationibus, & Animadversionibus Chymicis & Physicis welche Anno 1731. zu Berlin in Octavo herausgekommen / S. 15. sequ. recht ausbündig schon gehandelt / und wird ein curioser und verständiger Untersucher daselbst mehr Satisfaction finden / als er zu Anfangs glauben dürfte.

solche vor die Thirge ausgeben; so haben sie die Kunst meisterlich gelernet, jene hönisch durchzuhecheln, und ihre Wissenschaftt zuverlästern, Damit man um so weniger auf die Gedancken gerathen möge, als ob sie etwas von ihnen überkommen oder gelernet. Damit nun diese Leutchen in ihren Absichten von dieser Gattung einen blossen schlagen mögen; so mag dasjenige, was allerdings mein ist, auch lieber durch mich selbst das Tages-Licht erblicken.

Gewiß wenn diese Herren auch die Kunst die Salzen umzukehren auf diese Arth von mir weggefischt hätten; wurde es mir billig etwas näher zu Herzen gehen. Allein dergleichen Dinge gehören nicht vor Leuthe von so dummen und wunderlichen Sinnen.

Die weitläufftige, doch wie ich gewiß versichert bin, denen curiosen Liebhabern der Philosophischen Chymie nicht unangenehme Beschreibung dieses Experiments, bestärcket nicht allein die gar leichte, sondern auch innige Vermischung des brennlichen Grund-Wesens mit dem sauren Salze.

Da nun in derjenigen Fermentation, welche die brennende Geister zumege bringet, nicht allein ein saures Salz vorhanden; ja da solche Composita, welche auf keinerley Weise sauer werden können, zur Hervorbringung eines brennenden Geistes durchaus nicht geschickt sind; Und da endlich zu der Zeit allererst/wann etwas flüchtig-saures an dem gegohrnen Saze

zu riechen ist, die wahre Erzeugung des brennenden Geistes geschieht: So ist dem Grunde nach (a priori) die Wahrheit einer solchen Gegenwart und Zusammentretung eines aller subtilsten Sauer = Wesens mit dem Oel und dem Wasser, zur Errichtung eines brennenden Geistes, um so viel augenscheinlicher wahrzunehmen.

Da ich dann wahrhaftig wünschte zu wissen, aus was vor Absicht der erste Erfinder die Schwefelung der Säßer, worinn der in die Gährung zu bringende Most gefasset werden soll, zu Hülffe genommen. Weil selbst die gemeinen Leute wissen, daß die sehr geschwefelte Weine geisthafter als die andern sind. Und je mehr Dämpfe die Biere von dem eingebrandten Pech in sich gezogen; je offenbarer = stärker sind dieselbe. Ich glaube daß er solches aus guter Wissenschaft gethan, weil man dieses aller subtilste, flüchtige Sauer = Wesen zur Verbindung des subtilsten Oels mit dem Wasser überaus bequem befindet.

Nach der Erfahrung aber (à posteriori) erhellet die Wahrheit dieser Sache in einer sehr klaren Beweis = Probe mittelst eines gedoppelten Experiments. Von welchem das Erste ganz einfältig ist, indem der brennende Geist die zartesten Farben der Blumen, gleichsam in nichts verwandelt, und zwar fast eben also, als der flüchtigste Geist aus dem Vitriol oder aus dem Schwefel, wie zum Exempel an den *Violen* und

und Wegwart-Blumen / ja selbst an den Rosen / wann man selbige eine Zeitlang darinnen stehen läßet, zu sehen. Welche Farbe aber, wiewohl roth wieder zum Vorschein kommet, wenn man einen gemeinen Vitriol-oder Schwefel-Geist wieder hinein tröpflet.

Das andere, ein wenig mühsamere Experiment ist dieses, wenn ein mäßig, wässerichter Spiritus Vini mit etwas wenigen sehr ätzenden oder caustischen Weinstein-Salz, oder Pott-Asche eingeträncket, und etliche Tage damit weggeset; endlich mehr von dergleichen Salz dazu gethan, alsdenn abgezogen, das Salz aber nach geschehener Abdunstung wieder eingedicket, und mit eben diesem oder dergleichen Spiritu zum öfftern also behandelt; zulezt aber das Rückständige biß zur mercklichen Verringerung des Wassers entweder abdunstet, oder vermittelst der Destillation gleichsam von der Wässerigkeit befreyet wird: So entstehen darinnen, wann man es ruhig an einem kalten Orth stehen läßet, solche Salz-Cristallen / welche denjenigen, so aus dem Weinstein Salz, und aus dem flüchtigen Schwefel- oder Vitriol-Geist erwachsen, in allen völlig gleich. Wenn man eben denselbigen Spiritum zu öftters wiederholt mahlen dazu gebrauchet; so wird die Quantität desselben mercklich verringert, das alcalische Salz aber nimmt in seiner Auflösung immer mehr und mehr an Röthe zu, welches vor der Deligkeit / die es  
ver

vermittelst dieser Auflösung in sich genommen, herrühret.

Zu es leget selbst der Erfolg der *Fermentation* diese genaue Vereinhahrung des brennenden Geistes mit dem Sauer-Wesen der Gährung ganz Sinnen-begreiflich zu Tage, weil selbst die esigbafte Sauerwerdung, diesen Spiritum selbst ausdrücklich in sich fasset, und ihn mit sich einwickelt. Und dieses zum öfftern bey der zu diesem Ende angestellten Gährung der Früchte in Zeit von einem Tage und einer Nacht. Dann daß dieser *Spiritus* selbst unmittelbahr mit dem Sauer-Wesen des Esigs verbunden und verknüpfft sey, zeigt das Experiment, wenn man *distillirten* Esig mit Kupfer- oder welches besser mit Bley sättiget. Sodann kan die Wäsrigkeit vermittelst gehöriger Wärme unschmackhaft davon geschieden werden. Die Säure aber verbleibet bey dem aufgelöseten Metall, und zwar bey dem Bley-Zucker in gar geringem Gewicht. Mit und unter diesem wahrhaftigen Sauer-Wesen ist nun der brennende Geist selbst verhänget. Denn wenn dieser Bley-Zucker im Feuer getrieben wird, gehet in der That eine Quantität des brennenden Geistes über, und zwar so viel, als von dem, bey dem Metall noch stärker verhaltenen Sauer-Wesen wieder loßgerissen wird. Wannhero das Sauer-Wesen / welches endlich vermittelst stärckern Feuers übergetrieben wird, an statt seiner vorigen esigbafsten Mittelmaßigkeit

sigkeit / welche nunmehr an Krafft einem *Vitriol-Geist* nicht unähnlich ist.

Das letzte Salz Wesen / welches in der *Fermentation* süßlicher Dinge selbst unter dem *Actu* der Gährung erzeugt wird, ist der *Weinstein*. Ich sage daß er erzeugt werde, nicht als ob ich es dahin verstunde, daß die gesammte *Salzigkeit* desselben auf diese Art zum Vorschein käme. Denn ich habe in dem vorhin angeführtem allerdings, und zwar zum ersten mit erkandt, daß die *Säure* in dergleichen *Vermischungen* schon in der *That* vorhanden sey, und nur mittelst einer *Losmachung* aus selbigen heraus gebracht werde: Daß es aber hieraus die *steiffe / dicke / trockenhafte / in wäfrichten Dingen sehr schwer aufzulösende Gleichmäßigkeit* seiner *Zusammensetzung* erlanget; solches hat es ebenfalls von dem *Effect* der *Fermentation* selbst.

Also ist in der *Serbigkeit* der unreifen *Trauben* allerdings eine solche *Säure* / welche der *Säure* des *Weinsteins* ähnlich genug, und noch wohl stärker. Denn sie hat daselbst noch nicht so viel *Fettigkeit* / als in dem *Weinstein* / welches dann auch die *Ursache* ihrer gewaltsameren *Säure* ist. *Indessen* ist selbige zur *trockenen / dichten Consistenz* keinesweges geneigt, sondern stellet jederzeit einen *feuchten / vor sich selbst zerfließenden Satz* vor.

Es bleibet also diese *innere Einmischung*, dieses *erdigt-fetten Bestand-Wesens* in diesem

*Sauero*

Sauer-Wesen / zur Darstellung des Weins  
steins / eine offenbare Wirkung der gähr-  
haften Verwickelung.

Es sind dieses Erzeugungen der Fermenta-  
tion, wann man selbige insbesondere betrach-  
tet. Wenn man sie aber überhaupt und ins-  
gesamte betrachtet ; siehet man selbige haupt-  
sächlich in dem Wein/ Bier/ Mehl und Eßig.

Bey welchen Geträncken der allereigenlich-  
ste Umstand der subtilsten Vereinigung dieser  
Wesenheiten zu bemercken, als welche allein,  
diese Art gegohrner Säfte zuwege bringet und  
conserviret.

Denn wenn man einem recht gutem Wein  
auch nicht das geringste benimmt, sondern sel-  
bigen unverfälscht in eine sehr hohe und eng-  
halsigte Phiole thut, und die ganze Kugel bis  
an den Hals vollmachtet, und also in ein zwar  
ganz heißgemachtes / doch nicht bis zum  
würcklichen Sieden des Weins erhitztes Bal-  
neum setzet ; so wird nichts, ja nicht einmahl  
der geringste Dampf aus dem Weine fort-  
gehen.

Indessen, wenn er recht wieder erkaltet / so  
zeigt er nicht allein vermittelt seines Geruchs  
und seiner Durchsichtigkeit, sondern auch  
hauptsächlich vermittelt seines weit herbem und  
unangenehmern Geschmacks, ja selbst ver-  
mittelt seiner geschwinden Verkehrung in Eßig  
zur Genüge, daß die innigere Vermischung des  
brennenden Geistes mit dem Weinsteinig-  
fetten

fetten Bestand=Theilen, als welche beyde zuvor den Geschmack gemildert, schon voneinander getrennet, und daß dieser flüchtige Geist selbst durch die Wärme / von denen schwehren Theilen abgerissen worden.

Hievon siehet man ein gleichsam umgekehrtes Exempel, in der Vermischung der beyderseits höchst rectificirten Geister, nemlich wenn man dem Salpeter - Geiste / zwey bis drey Theile des Wein - Geistes zusetzet. Wann dieses Gemenge etliche Stunden in sehr gelinder Digestion gestanden, oder auch nur etliche Stunden lang sehr oft und lange umgeschüttelt worden; so gehet der brennende Geist mit dem sauren zusammen, also daß daraus nur bloß ein wenigter Geschmack entstehet. Jedoch mercklich herbe und rauhe / und gleichsam ein wenig zusammenziehend. Wenn sie aber vermittelst der Destillation unter der Gestalt eines allerzartesten Dampfs, nach allen ihren allerkleinsten Theilchen vermischt werden; verliethet sich der herbe und unangenehme Geschmack ganz und gar, und bleibet kaum einige Spur einer mercklichen Säure / sondern nur eine sehr durchdringende, jedoch äußerste gemilderte Schärffe zurück.

Diese Verbindung machet also allerdings die allereigentlichste Consistenz der gegohrnen Getränke aus, und bewerkstelliget zugleich die Einhüllung und Ausbreitung der gesamten geisthaften, Weinsteinigten / und etwas schleimicht, erdichten Materie in der Wasser-  
 rickheit /

richkeit / also daß die **Wäſſrichkeit** in den vor-  
gemeldten gegohrnen Geträncken, welche bey  
dem *Actu* der *Fermentation* zum bloſſen Werk-  
zeuge gedienet ; nunmehr nach vollendeter Fer-  
mentation, in eine, etwas innigere Verbin-  
dung mit dem ſalzig, geiſthafften Beſtand-  
Weſen eingehet, und nachhero nach dem grö-  
ſten Theil ſeines Vorraths bey ſelbigen beſtän-  
dig beharret.

Ich ſage nach dem gröſten Theil / denn gleich  
wie überhaupt der Unterſchied der Jahre in An-  
ſehung der **Wärme** den Weinen einen ſehr groſ-  
ſen Unterſcheid beybringet : Alſo iſt auch unter  
den warmen Jahren, die ſehr viel Trauben  
bringen, noch ein groſſer Unterſcheid in der Zei-  
tigung der guten Weine. Indem nemlich die  
trocknern zwar wenigen aber vollentom-  
men, guten ; die näſern / und inſonderheit ge-  
gen der Weinleſe etwas regnigten und kalten  
Jahre aber, zwar vielen / aber auch ſchlech-  
tern Wein geben.

Und dieſes nicht allein bloß in Anſehung der  
*Conſiſtenz*, als ob nemlich ein warmes und  
feuchtes Jahr eben einen ſo guten Wein, ich  
ſage Wein / in Betrachtung des übrigen Ge-  
ſchmacks hervor brächte, als ein warmes und  
trockenes. Und zwar alſo, daß der Unterſcheid  
nur in der **Dünnigkeit** beſtünde, nemlich daß  
in dem näſern Jahre der Wein bloß etwas  
dünner ; in einem trockenem aber Weinreicher  
oder ſtärcker würde, keinesweges. Sondern

Die

die

Die überflüssige Feuchtigkeit selbst verstärket die Krafft der Fermentation, also daß ein solcher mehr wässerichter Most nicht allein einen dünnern/ sondern auch herbem und saurem Wein giebet, als ein nicht so wässerichter Most von einem trockenem Jahre.

Dahero ist der Betrug der Weinbauer, wann sie den Most zum Verkauf mit Wasser vermengen, dem Geschmack zwar nicht sonderlich nachtheilig: Kan auch von dem Käufer nicht alsobald gemercket werden, es sey denn daß selbiger einen ausbündig geübten und scharffen Geschmack habe. Der Wein aber welcher daraus entstehet, wird viel säurer und rauher / als derjenige, welchen sonst ein weniger gewässerter Most zu geben pfleget.

Im übrigen muß sich derjenige auf den Geschmack des Weins nicht sonderlich verstehen, welcher nicht bey einem jedem ihm vorkommenden, und mit mehrern Wasser vermengten Wein sothane Verfälschung auch insonderheit aus der Raubigkeit / welche er dem Geschmack beybringet, leichtlich abnehmen und erkennen sollte.

Unterdessen befindet sich in allen unsern teutschen Land-Weinen / theils wegen ihrer langsamen Reiffung / weßfalls eine so häufige Mischung der Fettigkeit nicht geschehen kan; theils aber wegen der wenigern Austrocknung ihrer übermäßigen Feuchtigkeit weit mehr Wasserigkeit / als zu dieser nur jetzt gemeldten ausdehnenden Vermischung derselben, mit den

vereinigten Grund- Anfängen des Weins  
vonnöthen ist.

Dahero derjenige, der die Kunst weiß, die  
Weine dergestalt in die Enge zu bringen, daß  
der Geschmack derselben (oder vielmehr dieje-  
nige Verbindung / wovon allhier die Rede ist)  
nicht beschädigt; Vor allen Dingen aber, die  
Loßgehung des brennenden Geistes aus der  
Verbindung mit den salzig- fetten Theilen,  
verhütet wird; als welches bey der Destilla-  
tion, ja selbst bey einer jeden gelinden Verdämp-  
fung durch die Wärme beständig geschiehet:  
gewiß die grosse Menge der blossen Wässrich-  
keit mit Augen sehen wird, welche auch aus un-  
sern teutschen allerbesten Weinen (wo sie an-  
ders mit zugesetzten Brandwein nicht vorsehlich  
verfälscht sind) loß gehet, und zwar also daß  
der weinigte Zusammenhang derselben in nichts  
geändert, sondern bloß in so weit concentrirt  
wird, daß sie einen recht weinreichen Ge-  
schmack / und eben denselben (ich sage eben  
denselben / nicht etwann einen gleichen) Ges-  
tuch überkommen, den die Spanische Wei-  
ne / und andere, die unter dem Nahmen der  
Canarien, Setzen verkaufft werden, an sich ha-  
ben: Als welche eigentlich auf diese Art zu ih-  
rer Geburt gelangen, die ich jedoch ungebühr-  
lich auszuschwätzen oder gemein zu machen das  
Ansehen haben möchte, wenn ich selbige sogleich  
ausführlich beschreiben wolte, ob ich gleich sonst

diese Wissenschaft von keinem Menschen communiciret bekommen.

Ich habe Anno 1694. zwey Maasß gemeinen, sehr herben, sauren und dünnen, folglich zum trincken nicht bequemen, doch an Speisen noch einigermaßen zu gebrauchenden Wein / wovon das Maasß allhier zu Halle in der Schencke vor 18. Pfennige, auch selbst zu dieser theuren Zeit ; zu Jena und Naumburg aber kaum vor einen halben Groschen verkauffet wurde, auf diese Art tractiret. Selbigen habe bis auf den Rückstand des vierden Theils concentrirt, welcher diese Eigenschaften geäußert hat. (1.) Hat er ein ganzes Jahr / in der Stube / in einem solchen Glase, wo etwann noch ein mahl so viel hinein gehen konte, gestanden. Doch ist er die ganze Zeit über, weder, mit dem geringsten Häutgen belegt, noch sonsten Kabnicht oder trübe / sondern vielmehr nach Ablegung eines gar geringen weinsteinigten Bodensatzes klärer geworden. (2.) hat er nicht allein den vollkommensten / sondern auch lebhaftesten Geruch des so genannten Canariens Weins, oder Sects von sich spüren lassen, (3.) hat er zwar seinen vorigen, nunmehr in die Enge gebrachten, das ist sehr herben und sauren / doch nicht mehr so ausnehmenden / wie zu Anfangs, sondern selbst durch Länge der Zeit merklich gemilderten Geschmack behalten. Welches sonst bey den meisten gemeinen Weinen ebenfalls bekandt, nemlich daß sie durch Länge  
der

der Zeit stärker / und dem Geschmack nach milder werden, weßfalls auch ein Theil Weinstein aus demselben loßgehet, und sich an die Wände des Gefäßes ansetzet.

Wobey es denn mercklich, daß er unter wärender solcher Concentration, da der größte Theil der überflüssigen Wässerigkeit schon davon geschieden, gleichsam mit dem letzten Theil solcher Wässerigkeit die er fahren lassen kan, zugleich eine ziemliche Quantität sehr weissen und reinen Weinstains absetzet, welcher den rückständigen Wein um so milder und subtiler von Geschmack zurücke lästet.

Eben diese Concentration findet auch selbst bey dem Weineßig statt: da denn von 4. Massen ohngefehr der siebende oder sechste Theil außserst sauer und frisch zurück bleibt. Im übrigen bey seiner Säure, welche er von sich spüren lästet, den Geruch des spanischen Weins behält, und ein gut Theil eines solchen weißlichten Weinstains fallen lästet, auch viele Jahre ohne der geringsten Veränderung oder Abstehung weg dauret.

Gewiß wenn Glaubern eingefallen wäre, auf diese Art seine Biere / in die Enge zu bringen; so würde er ohne allen Zweiffeln einen weit bessern Effect davon verspüret haben, wann er anderst recht gutes dazu genommen hätte. \* aber genug von diesen.

N 3

Weil

(\*) Dieses allhier gemeldte Kunst - Stück habe ich selbst mit verschiedenen aus - und einheimischen Weinen /

Weil nun die auf diese Art durch die Fermentation hervorgebrachte Getränke noch mit sehr vieler / und zwar überflüssiger Wässrigkeit verdünnet sind : so fahren sie leichtlich in der Gährung weiter fort / und werden also aus ihrem weinigt , geisthafftem / in einen esigbässigen / und faulenden Stand versetzt.

Denn so lange das geisthaffte brennende subtile Wesen noch nicht mit dem gröbern schleimicht - fettigtem fest verknüpft , sondern selbigem nur etwas freyer angehängt , und sonst in genugsamer Menge vorhanden ist : so hat es vermittelst seiner subtilen Bewegung die Oberhand , und hält zugleich jene desto leichtere Verwickelung der erdigten , fetten gröbern Theile durch seine Darzwischensetzung auseinander.

Wenn

---

ja so gar mit demjenigen / welchen man in Regenspurg Bayer , Wein nennet / probiret / und bey diesem letztern in der Probe eben dasjenige aufs accurateste befunden / was der Herr - Autor vorhin von dem gar schlechten Thüringer Wein erwehnet. Bey denen andern aber habe ich sonst allerhand curiose Dinge angemercket. Der Herr Autor hat einen besondern Tractat hievon geschrieben / welcher in seinen Opusculis - Chymico - Physico - Medicis p. 398. sequ. zu finden / allwo er deutlich gelehret / wie die Weine und andere gegohrte und Salinische Liquores , ohne ihnen von ihren Kräfften das geringste zu benehmen dephlegmiret und concentrirer werden können. Die etwas curieusem Liebhaber der Chymie und Medicin , werden in diesem kleinen Tractat etwas zu ihrem Vergnügen und Vortheil finden / daß sie schwehrlich darinnen gesucht hätten. Indessen ist diese Kunst /

Wenn wir aber die Sache in der That genauer beobachten wollen; so scheint es der Wahrheit gemässer, daß selbst die Mischung des brennenden Geistes unter der eßighaffren Gährung guten theils aufgelöset; folglich (ungeachtet der übrige Theil desselben, oberwehnter Massen dem Sauerwesen des Eßigs eingeflochten wird) eine merkliche Quantität desselben von neuen aus seiner Mischung würcklich heraus gestossen werde, und die Consistenz einer dickern Fettigkeit oder Oels abermahlen annehme, welche mit dem erdigten Schleimichten Bestandwesen verwickelt, zuerst mit demselben unter dem Nahmen der Zesen nach der Oberfläche;

N 4

fläche;

---

gleichwie alle andere reelle Chymische und Physische Dinge höchst einfältig / und bestehet bloß darinne / daß dergleichen Liquores im kältesten Winter zum gefrieren hingeseht werden. Wenn sich nun genügsame Eißschollen darinnen geseht / kan der übrige Liquor abgegossen / und ferner so lange der Kälte expouret werden / als dieselbige ihm etwas onhaben kan. Gewiß dieser geringe Handgriff ist bey unzähligen Dingen mit solchem Nutzen zu appliciren / daß man dem seel. Herrn Autori, wann er auch sonst der Welt nichts weiters communiciret / unsterblichen Dank davor schuldig wäre. Allein wer erkennet es? die Sache ist gar zu einfältig und gar zu leicht. Unser heutiges Seculum aber muß etwas krauses / künstliches und schwehres haben / und wenn man sich darinnen lange genug umsonst gemartert / so ist diß der Trost: In magnis voluisse fat est. Ob das Publicum aber Vortheil oder Schaden dabey leide / darinn bekümmert man sich wenig oder nichts.

fläche; hierauf aber nach den Boden zu  
gehet.

Gleichwie aber in der weinigt-geisthaften  
Gährung / die allerzarteste Einmischung des  
brennenden Geistes / so wohl die übrigen fet-  
ten Theile dieser Zusammensetzung, gleichsam  
verdünnet oder ausbreitet: als auch die saizig-  
ten Theile, vermittelst seiner Darzwischense-  
zung an dem sonst leicht geschehenden, auf-  
häuffenden Zusammenwachs mit den erdig-  
ten und fetten Theilen zu größern Stäubchen,  
welche allmählich zu Boden gesezet werden kön-  
nen, verhindert: also müssen alle Gelegenheiten  
sorgfältig vermieden werden, welche theils der  
Ausdunstung / theils aber nur der Absonde-  
rung dieser geisthaften Substanz von den üb-  
rigen gröbern Theilen, mit welchen selbige ver-  
setzet ist, Platz machen könnte.

Denn auf solche Art, wenn ein dergleichen,  
Liquor in einem offenem Gefäß dem Beytritt  
der freyen Luft ausgesezet ist, verdunsten die-  
se zartesten Theile desselben überaus geschwin-  
de, weßfalls dann der Liquor nicht allein einen  
schaalen Geschmack überkommet, sondern  
auch die Ausartung desselben in einem eßig-  
haften Stand alsobald unmittelbahr erfolgt,  
welches sich in eben einer solchen Geschwindig-  
keit zuträgt, wann durch den Trieb einer meh-  
rern oder beständig anhaltenden Wärme /  
dieser allerzarteste Theil aus der Gemein-  
schafft der übrigen verstoffen, und also der ganz-  
ke

ße Zusammenhang geschwächet und zerrissen wird.

Es gehet also aus diesem Zustande bald in die Säurung, doch vermittelst gleicher / und zuvor absondernder Bewegungen / wiewohl mit einem weit langsamern Bewegungs-Driebe, da die blästigen Theilchen schon heraus gestossen, und in die Mischung des brennenden Geistes eingeflochten und verschlungen worden.

Es wird also die Ersäurung selbst, die aus dem weinigt-geisthafften Stande zu nächst durch Beyhülffe der Wärme entsteht, auf diese Art zwar befördert: ob gleich dieselbe nicht eben als schlechterdings nöthig, zur esighafften Gährung anzusehen, als welche auch ohne so gar mercklichen Beytritt derselben: (als sonst überhaupt zur Fermentation erfordert wird) eben so gut, ob zwar nicht so geschwinde vor sich gehet.

Indessen ist eben diejenige Wärme / die gleichsam vorhergängig das geisthaffte gegohrene Wesen zur Ersäurung einrichtet, derselben, theils in dem sie nur entstehet und fortschreitet, theils aber und zwar hauptsächlich, da sie schon würcklich zum Vorschein gekommen / vielmehr schädlich, drohet auch dem Esig selbst / dasjenige, was sie vorhin schon bey dem Wein verursacht, nemlich die Beförderung zur weitern Fortstellung der Gährung d. i. zur Säurung.

Indessen können die dickern / leim- und schleimhafte Dinge, dergleichen hauptsächlich die Biere sind, die Wärme weit besser vertragen. Denn da es sehr wahrscheinlich, daß in dergleichen Dingen endlich eine gute Quantität einer sauren Salzigkeit erzeugt werde: so dienet auch eine gemäßigte, und dazu eingerichtete Wärme (proportionatus) allerdings zur Erweckung der benöthigten Lebhaftigkeit dieser innern Bewegung. Hergegen wann dieselbe alsdann, wann der Wein-Eßig eben erzeugt wird, und noch mehr, wan er bereits erzeugt ist, nicht sehr gemäßigt wird: so eröffnet sie ihm gar zeitig den Weg, zur Unschmackhaftigkeit / Zähigkeit und so fort an zur faulenden Verderbung.

Da dann eine dergleichen Proportion, als sich zwischen der geisthaften / weinhaffen / und eßighaffen Beweglichkeit befindet, auch allhier sich äussert; denn da die weinhafte Liquores, auch durch die allertgelindeste lange anhaltende Wärme in dieser ihrer Verbindung geändert werden: so können die eßighafte ten einen weit stärckern Grad, und eine längere Daurung der Wärme aushalten.

Indessen dauret selbst der Wein-Eßig / wenn er in einer solchen Stütze / die dem Sieden nahe kömmt, gesetzt gewesen, hernach nicht lange mehr, obgleich die Erwärmung in einem verschlossenen Gefäß geschehen, und man also

also keinesweges sagen kan, das würcklich das allergeringste davon gegangen.

Wann aber die überflüssige Wässerigkeit als das hauptsächlichste Werkzeug der ganzen gährhafften Bewegung / auch dem Eßige genommen worden : so gehet er nicht einmahl, wann er gleich würcklich gesotten; geschwinde in eine solche neue Versetzung über. Also hält sich der Rückstand von einem recht guten und aus dem Sande siedend über destillirten Weins Eßig / welcher an Dicke und Farbe fast dem Biere gleich, sehr lange, ehe er verdirbet. In dem die in die Enge gebrachte Säure ihre beygemischte Velichkeit weisfester hält, als wenn sie mit vieler Wässerigkeit verdünnet, und noch überdem beständig damit beweget und getrieben worden.

Es beweiset aber mein Experiment von der Concentration des Eßigs\* hauptsächlich eine solche

---

(\*) Der Herr Autor gedencket allhier der Concentration des Eßigs nur mit einem Wort. Es ist auch oben mit wenigen erwehnet worden / wie vermittelst der Ausfrierung ein sehr in die Enge gebrachter Eßig zu erhalten. Gleichwie aber ein solcher ausgefrohrner Eßig seine dichte und verbrennliche Theilchen größtentheils behält; solglich zu allen Arbeiten nicht durchgehends gleich geschickt ist: Also gehet die Bereitung desselben sehr langsam von statten / und öfters ist auch die Kälte im Winter nicht also beschaffen / daß sie zu dieser Arbeit zureichet. Unterdessen wissen diejenigen / die zu ihren Absichten einen recht guten / reinen und starcken Eßig nöthig haben / wie schwer derselbe zuerlangen / und wie elend derjenige

solche erdig = sette oder schleimichte Zähigkeit / welche sich auch bey einem dünnen, durchsichtigem und weinichrem Eßig insgemein befindeet.

Demn ich ziehe zu erst in wenig Stunden (nachdem sich nemlich die Wärme mäßigen lässeet) zum wenigsten die Helffte, oder noch etwas mehr von dem Eßig / unter der Gestalt eines sehr unschmackhafften Wassers über. Was weiter, und insonderheit was zuletzt übergeheth, behalte ich besonders, dieses setzet in kurzer Zeit etwas Weinstein ab. Ich lasse es also in einem weitem Glase / so daß zwey oder drey

Theile

---

beschaffen sey / welchen man auf den mehristen Apotheken zu kauffe hat / ob er gleich sonst theuer genug bezahlet werden muß. Es haben sich also einige bemühet / ihren Eßig nach der Methode, welche Kunkel in seinem Laboratorio angegeben / zu verfertigen. Allein zugeschwegen / daß diese Methode, über die Massen mühsam; so gehöret auch eine ungemeyne Gedult / Aufsicht und Accurateffe dazu / wenn er nicht soll brenzlicht werden. Ich will also denenjenigen / welchen es noch nicht bekandt / hiemit aufrichtig communiciren / wie ich nach des Herrn Authoris andertweittiger Anleitung einen recht wahrhafftig concentrirten reinen Eßig zu machen gelernet. Ich habe etwa 16. Quart, vorhero aus dem Balneo destillirten Wein = Eßig / in eine grosse gläserne Retorte gethan / darauf aber eine ziemliche Quantität NB. recht reine Pott = Asche in kaltem Wasser aufgelöset / den Liquorem filtriret / und davon bey wenigen nach und nach so viel in diesen destillirten Wein = Eßig eingetropfelt / biß er nicht mehr gebrauset. Sodann habe die Retorte in eine Sand = Capelle geleet / und die un =

Theile von selbigem leer bleiben stehen, und vermache es eben nicht sonderlich feste. Wenn es alsdann etwann zwey Monathe an einem gelinde: oder Sommer = warmen Ort gestanden; so ziehet sich auf dessen Oberfläche eine gallert = ähnliche Materie, öftters wohl Fingersdick zusammen, welche zwar nicht schleimichte gebricht oder zähe/sondern dick und zerbrechlich, so nicht allein an und vor sich der Säulung weniger unterworffen, sondern auch über dem darunter stehenden Eßig, so lange ganz unperdorben herschwimmt, biß solcher gänzlich

---

schmackhafte Wäßrichkeit mit gelindem Feuer so weit überzogen/ biß die Tropfen säuerticht zu gehen angefangen/ da ich dann das Feuer abgehen lassen. Wie die Retorte bey nahe erkaltet/ habe so lange ein gutes Oleum Vitrioli allmählich hineingetöpffelt/ biß der in der Retorte befindliche Liquor gleichfalls nicht sichtbarlich mehr gebrauset/ worauf ich die Retorte wieder in die Capelle geleet/ und so lange mäßig Feuer gegeben/ biß nichts mehr gehen wollen. Der Eßig/ welchen ich auf diese Art überkommen/ ist wegen seiner Güte/ Stärcke und Reineigkeit/ von allen andern/ die ich sonst gesehen und gebraucht/ gar weit unterschieden gewesen. Wer sich noch weiter üben will/ der besehe des Herrn Authoris Tractat von Salzen pag. 158 159. 271. 290. allwo Anleitung genug hievon zu finden. Was bey der allhier gemeldeten Arbeit in der Retorte zurück geblieben/ habe ich mit heißem Wasser aufgelöset/ filtriret/ und so weit es nöthig evaporiret/ sodann aber zum Anschießen hingesezet/ da ich dann einen überaus schönen Tartarum vitriolatum überkommen.

lich verfaulet. Es leidet auch bey dieser grofsen Veränderung nichts weiter, als daß die Consistenz desselben, welche erstlich als ein sehr zarter Schwamm / oder als lungenhaffte Bläslein anzusehen, sich endlich zu Boden setzet, und ihrem Bestande nach ein Stück eingedickten Leim vorstellet.

Wenn der Wein auf gleiche Art behandelt wird, so kömmet nichts dergleichen zum Vorschein, sondern es verfället der letzte Theil solcher Wäsrichkeit; mit der Zeit und anhaltender Wärme in die Schimmelung / indem es ein Häutchen, so zwar keinesweges grob und dick / sondern zart und weich setzet, welches endlich mit einer blaulicht-grünen Farbe zu einem schimlichten / stäubichten Wesen wird, doch sich nicht gerne und leichtlich zu Boden setzet.

Wenn man übrigens diese Aeufferung wohl erweget; so ist es kein Wunder, wenn ein auf diese Art von seiner Wäsrichkeit befreyer Esfig hernacher ungemein dauerhafter wird, indem er nemlich eine so merckliche Quantität seines schleimicht-fetten Bestand-Wesens abgeleget. Denn wenn solche mit den übrigen Theilen wäre verknüpfft geblieben; wäre es vielerley neuen Versetzungen und Verwicklungen der Säure hauptsächlich unterworffen gewesen.

DAB